

Persönlichkeit, Gropius

Gropius, Entwicklung lässt sich beschreiben als die eines aristokratischen Konservativen (vor dem ersten Weltkrieg) zum autoritären Sozialisten (Bauhaus-Zeit), schließlich zum liberalen Demokraten (etwa seit der Emigration). Schien ihm etwa das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft vor 1914 im Ganzen unproblematisch, so entwarf seine nach 1918/19 entwickelte Utopie das Bild einer Gemeinschaft, in der das Individuum durch das Kollektiv geschützt sein sollte. Kontroverse Erfahrungen veranlassten Gropius nach dem zweiten Weltkrieg dann, das Individuum vehement gegen die Ansprüche einer solchen Gemeinschaft in sein Recht einzusetzen und dessen Ansprüche denen der Gesellschaft entgegenzuhalten.

Parallel entwickelte sich Gropius' Konzeption der ästhetische Erziehung: sie war aristokratisch vor 1914 (der Künstler als „Führer“), -autoritär in den 20er und 30er Jahren (Bedürfnis-Bestimmung durch den Gestalter), emanzipatorisch seit den späten 30er Jahren (Bemühung um die Entwicklung der rezeptiven Fähigkeiten des Betrachters und Benutzers).

Der veränderten Einschätzung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft folgte auch die Einschätzung der Bedeutung und der Funktion der Technik, die er anfangs als gefahrlos für das Subjekt akzeptierte; dann glaubte er sie zugunsten des Handwerks ablehnen zu müssen, weil man sich der Veränderungen der allgemeinen Bewusstseinsstrukturen durch die Technik allmählich bewusst wurde. Schließlich schien die theoretische und praktische Synthese der Individualität handwerklicher und der Anonymität maschineller Arbeit die Bedrohung des Menschen durch die Technik zu bannen. Diese Synthese war aber eine Täuschung, die Gropius am Ende wieder dazu veranlasste, eindringlich vor einer als Endzweck betrachteten Technisierung zu warnen und die Kontrolle der Technik durch das Individuum zu fordern.

Änderte sich die Einschätzung der Technik im Hinblick auf das Individuum, so auch im Hinblick auf die Kunst. Verlangte Gropius von der Kunst zunächst eine „Veredelung“ der Technik, so folgte die Besinnung auf die Kunst und die Betonung ihrer Autonomie gegenüber der Technik. Schließlich verlor die Technik auch an Bedeutung für den Architektur-Begriff Gropius'. War sie anfangs „Subjekt“ der Gestaltung des architektonischen Raumes, so trat später der Mensch als Objekt der Raumgestaltung in den Mittelpunkt seines Architektur-Begriffes. Schließlich emanzipierte sich auch die künstlerische Form wieder von der Technik. Unterstellte Gropius vor 1914 noch eine Identität von technischer Form und Kunstform, so definierte er die Form in den 20er Jahren in Bezug auf die Erfüllung bestimmter vorgegebener überindividueller Zwecke, um seit den 40er Jahren vor allem die Berücksichtigung individueller "seelischer" Bedürfnisse zu verlangen.

Aus: Horst Clausen, Walter Gropius, Grundzüge seines Denkens, Hildesheim, 1986, S. 148